(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 295 — Mittwoch, den 16. Dezember — 1896.

Was sich der Weihnachtsapfel erzählt.

Eine kulturhistorische Skizze von **Heinrich Geller.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn sich die Vorrathskammer mit dem schweren Duft der Aepfel füllt, ist's für die Kinder fast ebenso, als wäre der holde Weihnachtsbaum schon errichtet. Denn der Apfel ist sein getreuer Begleiter und in den immergrünen Zweigen der Tanne darf er, sei es im Schmucke der Vergoldung, sei es in seinem natürlichen Gewande nicht fehlen. Mit dem Kerzenschimmer, mit dem Tannengeruch muß sich der Apfelduft vermischen, soll das Bild des schönsten deutschen Festes vollständig sein. Könnte der Weihnachtsapfel sprechen, von wie viel glücklichen Gesichtern, von wie viel stillen Thränen, von wie viel hellem Kinderlachen und traulichen Stunden könnte er erzählen! Aber es stecken noch mehr Märlein und Geschichten in dem rundbackigen Gesellen, Geschichten von Heiden und Christen, von Glauben und Aberglauben, von Göttern und Helden. Er hat gar viel erlebt, der Weihnachtsapfel!

Wie kommt er nur zwischen die schimmernden Lichter auf die duftenden Zweige? Die christliche Symbolik sagt, der Baum bedeute jenen Baum Edens, von dessen Apfel der Mensch sich Tod und Sünde geholt habe, der nun aber in neuem Lichte strahlt und die einst so gefährliche Frucht friedevoll jetzt darbiete. Doch der Weihnachtsapfel weiß das besser. Er erinnert sich, auch schon bei dem heidnischen Fest der Wintersonnenwende in Tannenzweigen sich geschaukelt zu haben, als thierfellbehängte Germanen dem kommenden Lichte ihren Gruß darbrachten. Damals bedeutete der Baum Yggdrasil, die Weltesche, und er selbst, der Apfel, hing an ihm als ein Zeichen ewiger Jugend und mahnte an die liebliche Göttin Idun, deren Aepfel Lebenskraft und Jugend verliehen. Die nordische Sage erzählt, daß Idun von den Riesen entführt worden sei und von Odin befreit werden mußte, damit die Asen ihrer verjüngenden Aepfel wieder theilhaftig würden.

Längst hat die Wissenschaft die Bedeutung dieses Mythus enträthselt und der Apfel darf auf ihre Ergebnisse wohl stolz sein. Denn er, der runde war nichts anderes als das Sinnbild der Sonne: die Zeit seiner Reife bedeutet den finsteren Winter; dann wird die Aepfelhüterin entführt von grimmen Riesen und erst der Frühling bringt den Sonnenapfel wieder. So erzählt eine Sage aus dem Hannöverschen, ein junges Mädchen sei auf einer Treppe, die sich hier unter dem Apfelbaum ihres Gartens geöffnet habe, in die dunkle Tiefe gestiegen. Da fand sie einen Garten, wo die Sonne schöner schien, die Bäume reicher trugen, als auf Erden. Sie pflückte sich dort Aepfel, und als sie zum Lichte kam, waren sie pures Gold. Unerkennbar spiegelt diese Sage die Reise der Sonne in das Dunkel. Und die Letten singen

> Bitterlich weint das Sonnchen
> Im Apfelgarten.
> Vom Apfelbaum ist gefallen
> Der goldene Apfel.
> Weine nicht, Sonnchen,
> Gott macht einen andern,
> Von Gold, von Erz,
> Von Silberchen.

Also hängt der Apfel in den Zweigen der Weihnachtstanne als ein uraltes Symbol der Sehnsucht der Menschen nach der segnenden Sonne. Doch noch eine andere Sehnsucht hat sich an ihn geknüpft und umwebt ihn mit einer fast heiligen Poesie. Denn er ist mit der menschlichen Vorstellung vom Paradiese unzertrennlich verbunden. Im Paradiese der Alten, dem Garten der Hesperiden, wurden goldene Aepfel gegessen. Das Mittelalter dachte sich das Paradies als einen großen Garten mit Apfelbäumen, darin lieblicher Gesang ertönte. Die Kelten hatten für ihr Paradies jene Insel, auf der der große König Arthur schläft, geradezu den Namen Avalon, das ist: Apfelinsel. Selbst im Oriente finden wir die gleiche Vorstellung. Ein persisches Mysterium, so erzählt de Gubernatis, läßt Mohamed in dem Augenblicke verscheiden, wo er den Apfelgeruch spürt, den ein Engel, ein Bote des Paradieses, um ihn breitet. Nicht minder finden sich in unserer Kunst die paradiesischen Beziehungen des Apfels angedeutet. Wer hätte nicht schon eine jener naiven alten Madonnendarstellungen gesehen, auf denen das Kind treuherzig der glücklichen Mutter einen Apfel reicht? Dieser Apfel versinnbildlicht das einst verloren gegangene Paradies, das der Heiland der Menschheit wiederbringen wird. Später wurde allerdings diese Verheißung nicht mehr recht verstanden und manche Maler haben daher das Motiv dahin variirt, daß die Mutter dem Kinde den Apfel reicht, wodurch denn freilich der Zusammenhang ganz verwischt wird.

So ehrenvolle Bedeutung sieht man nun freilich dem treuen Freunde unser Weihnacht um so weniger an, als er seiner Gestalt nach bescheiden und schlicht sich präsentirt. Aber eben diese Gestalt dürfte viel zur Symbolik des Apfels beigetragen haben. Rund ist vollkommen, ist das Abzeichen der Erde. Darum wurde der Reichsapfel auch Zeichen der Macht, zuerst, wie es heißt, durch Alexander den Großen, der aus altem Golde, das er in den von ihm eroberten Ländern fand, den ersten Reichsapfel hergestellt haben soll. Doch dürfte noch eine andere Eigenschaft zu der Auffassung des Apfels durch das Volk beigetragen haben. Von je her nämlich galt er wegen der vielen Kerne, die sein Gehäuse umschließt, als ein Zeichen der Fruchtbarkeit, und daher leitet es sich nun wieder zugleich her, daß der Apfel seit uralten Zeiten ein Symbol der Liebe war.

Schon bei den Völkern des Orients mußte der Bräutigam bei der Hochzeit dem Brauche gemäß einen Apfel essen. Bei den Hellenen war er der Aphrodite heilig, und der schöne Adonis soll als das Köstlichste auf Erden einen Apfelbaum bezeichnet haben. Wer einen Apfel einem Mädchen überreichte, erklärte ihr damit seine Liebe, und sie erhörte sie, wenn sie die Frucht nahm. Das Bild der germanischen Liebesgöttin Freia, das Karl der Große in Magdeburg zerstörte, trug wiederum drei goldene Aepfel in der Hand. Die christliche Ueberlieferung erzählt von dem verhängnißvollen Apfelbiß, dem der Apfel ja wohl in erster Linie seine Unsterblichleit verdankt, der aber, wie man sieht, nicht der christlichen Legende allein angehört. Bis zum heutigen Tage hat nun der Apfel seine Bedeutung als Liebeszeichen und Liebesorakal gewahrt. In Slavonien überreicht der Bräutigam nach dem Ringwechsel der Braut einen Apfel. In Sizilien singt der getäuschte Liebende in einem Volksliede:

> Du denkst nicht mehr dran, fröhliche Gattin,
> Wie Du mir schenktest den Apfel der Liebe.

In der Gegend von Tarent muß beim Hochzeitsmahle jeder der Gäste einen Apfel nehmen, eine Spalte in ihn einschneiden und ein Geldstück darein klemmen. Die Aepfel werden dann der jungen Frau überreicht, die die Aepfel anbeißt und die Geldstücke herausnimmt. Auch in Deutschland herrschen ähnliche Sitten. Im Mittelalter wurde den Brautleuten beim Kirchgange eine Schale Aepfel vorangetragen. In der Gegend von Reichenbach, so berichtet Rosenkranz, kauft der Bursche am heiligen Abend einen schönen Apfel und verehrt ihn der Liebsten vor der Frühmette an der Kirchthür. In der Schweiz ist der Brauch weit verbreitet, daß Aepfel das Hochzeitsmahl eröffnen.

Ist der Apfel so ein alter Freund der Liebenden, so hat er sich auch stets willig gezeigt, ihnen die Geheimnisse ihrer Zukunft zu verrathen. Wenn das Mädchen in der Christ-, Andreas- oder Sylvesternacht Apfelschalen hinter sich wirft, so kann es aus den sich bildenden Buchstaben noch heut' den Namen des künftigen Geliebten ersehen, so wie ihn die altgermanische Maid aus den runenähnlichen Zeichen zu erforschen suchte. Am Andreastage erbitten sich wohl die Mädchen von einer Wittwe einen Apfel, theilen ihn in zwei Hälften, essen schweigend die eine davon und legen die andere Hälfte unter's Kopfkissen: dann sehen sie ihren Zukünftigen im Traume. Aber der Apfel kann auch zur Liebe zwingen. Das Landvolk in Deutschland weiß noch heut' ganz genau, daß man Jemandem durch den Genuß eines Apfels, den man unter der Achselhöhle getragen, Gegenliebe einflößen kann. Das Landvolk weiß nun freilich überhaupt so manche sympathische und heilende Kraft des Apfels; singt doch schon ein altes Volkslied:

> Was zog er aus seiner Tasche mit Fleiß?
> Ein Aepfelein, das war roth und weiß,
> Er legt's auf ihren weißrothen Mund,
> Schön Schätzel, bist krank, werd' wieder gesund.

Ja, er hat uralte und schöne Erinnerungen, unser traulicher Weihnachtsapfel, Erinnerungen an Sonne und Paradies und Liebesglück. Und wollte er gar erst von seinen geschäftlichen Erlebnissen erzählen, welch' eine Reihe bunter Bilder entfaltete sich da! Ein Apfel wurde die Ursache zum trojanischen Kriege. Ein Apfel führte Newton zuerst auf das Gesetz von der Schwerkraft. Die Westgothen prüften die heranwachsenden Knaben, indem sie einen Apfel und ein Goldstück vorhielten; nahm der Knabe das Geld, so wurde er den Männern zur Erziehung anvertraut, griff er nach dem Apfel, so blieb er noch den Knaben beigesellt. Der Apfelschuß des Tell ist freilich kaum historisch, aber dennoch — vom Standpunkte der Völkerpsychologie — wahr und von der Dichtung unsterblich gemacht worden. Der Dichter, der ihn besang, hatte die Eigenthümlichkeit, daß er am liebsten arbeitete, wenn im Zimmer faulende Aepfel ihren Geruch verbreiteten, — ein Geruch, an den wiederum so manche Mimen ungern zurückdenken. Doch wir müssen aufhören; denn wir sehen schon, die Geschichten, die uns der Weihnachtsapfel erzählen kann, wenn er erst in's Plaudern kommt, sind schier unendlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Zum Gebrauche der künstlichen Düngemittel.

Das Bemühen jedes Landwirthes geht auf die Erzielung reicher Ernten hinaus dazu; drängt ihn die heutige Zeit, die ganz andere Anforderungen an die Landwirthschaft stellt als die Vergangenheit.

Reiche Ernten haben eine solch starke und regelmäßige Düngung zur Voraussetzung, daß die Stallmistdüngung, trotz bester Konservirung des Stallmistes nicht ausreicht; es müssen künstliche Düngmittel zu Hilfe genommen werden. Von diesen nehmen die phosphorsäurehaltigen unsere Aufmerksamkeit in erster Linie in Anspruch, weil sie nirgendwo entbehrt werden können, wo die Erträge gesteigert werden sollen. Mit jedem Liter Milch, mit jedem Thiere, mit jedem Zentner Getreide u. s. w., die aus der Wirthschaft verkauft werden, wird dem Boden ein gewisses Quantum Phosphorsäure entzogen, das durch die Düngung mit Stallmist nicht wieder ersetzt wird. So ist es leicht erklärlich, daß der Boden, der von Natur aus nur spärlich mit Phosphorsäure ausgestattet ist, im Laufe der Zeit an diesem Nährstoff verarmt, sodaß die Pflanzen ohne direkte Phosphorsäurezufuhr nicht mehr gedeihen wollen.

Auch das Kali wird durch alle Gewächse dem Boden entzogen, namentlich durch Rüben, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Klee- und Grasarten. Doch findet eine besonders starke Ausfuhr dieses Stoffes durch Korn und Vieh nicht statt; nur wenn Zuckerrüben und Kartoffeln in ausgedehntem Maaße zum Verkaufe angebaut werden, nimmt die dem Acker entzogene Menge beachtenswerthe Dimensionen an. Da nun aber der Harn der Thiere, bezw. die Jauche, worin sich der größte Theil des Kalis findet, in sehr vielen Wirthschaften ungenutzt verloren geht, so macht sich auf den von der Natur kaliarmen leichteren, sandigen, auf anmoorigen und moorigen Bodenarten überall ein Mangel an Kali bemerkbar; wenigstens erweisen sich die sämmtlichen Pflanzen für die Zufuhr von Kali durch üppigere Entwickelung dankbar.

Phosphorsäure und Kali kommen also, wenn es sich um Ergänzung des Stallmistes, d. h. um Steigerung der Ernteerträge handelt, in erster Linie in Betracht. Und diese Nährstoffe bezieht der Landwirth am besten und billigsten im Thomasschlackenmehl und Kainit. Beide Düngemittel besitzen neben einer genügend raschen, auch den Vortheil einer andauernden Wirkung, ein Vorzug, der besonders das Thomasschlackenmehl vor anderen phosphorsäurehaltigen Düngemitteln auszeichnet. Es läßt sich also ruhig behaupten, daß der Landwirth mit der Anwendung dieser beiden Düngemittel sich überall höhere Erträge sichern kann, beim Getreide und Hackfruchtbau sowohl als auch beim Futterbau auf dem Acker und der Wiese.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 8./12. Mark	vom 14./12. Mark.
Weizengries Nr. 1 . . .	15,80	15,80
do. „ 2 . . .	14,80	14,80
Kaiserauszugsmehl . . .	16,—	16,—
Weizenmehl 000	15,—	15,—
do. 00 weiß Band	12,60	12,60
do. 00 gelb Band	12,40	12,40
do. 0	9,—	9,—
Weizen-Futtermehl . . .	4,80	4,80
Weizen-Kleie	4,50	4,40
Roggenmehl 0	10,40	10,20
do. 0/I	9,60	9,40
do. I	9,—	8,80
do. II	7,—	6,80
Commis-Mehl	8,80	8,60
Roggen-Schrot	8,—	7,80
Roggen-Kleie	4,60	4,50
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	14,50	14,50
do. „ 2 . .	13,—	13,—
do. „ 3 . .	12,—	12,—
do. „ 4 . .	11,—	11,—
do. „ 5 . .	10,50	10,50
do. „ 6 . .	10,—	10,—
do. grobe . .	9,—	9,-
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	9,70	9,70
do. „ 2 . .	9,20	9,20
do. „ 3 . .	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl . . .	7,20	7,20
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	4,80	4,80
Buchweizengrütze I . . .	14,—	14,—
do. II . . .	13,60	13,60

Bekanntmachung.

Des Kaisers und Königs Majestät haben auf Vortrag des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zu genehmigen geruht, daß mittellosen Kranken, sowie nöthigenfalls je einem Begleiter zum Zwecke der Aufnahme in öffentliche Kliniken und öffentliche Krankenhäuser bei den Reisen von und nach den Heilanstalten auf den preußischen Staatseisenbahnen eine Fahrpreis-Ermäßigung dadurch gewährt werde, daß bei der Benutzung der dritten Wagenklasse aller Züge der Militärfahrpreis erhoben wird. Die Militärfahrkarten werden von den Fahrkarten-Ausgabestellen denjenigen Personen verabfolgt, welche nachweisen:

1. ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde, in welcher zugleich zu bestätigen ist, daß nach Maßgabe der Reichsgesetze über die Kranken- und Unfall-Versicherung die Fürsorge anderer Verpflichteter nicht eintritt,
2. ihre bevorstehende Aufnahme in eine Heilanstalt durch eine Bescheinigung der letzteren, oder — wenn solche in dringen Fällen nichtsogleich beizubringen ist — des behandelnden Arztes über die Nothwendigkeit der Aufnahme in eine Heilanstalt.

Der zur Ueberführung eines Kranken nach oder von der öffentlichen Heilanstalt etwa nothwendige Begleiter erhält die Militärfahrkarte nur auf Grund besonderer Bescheinigung.

Für die den Fahrkarten Ausgabestellen vorzulegenden Bescheinigungen (Ausweise) zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung sind an den preußischen Staatseisenbahnen 4 Muster vereinbart worden, welche in vorkommenden Fällen bei Ausfertigung der Bescheinigungen zu benutzen sind.

Die Muster können zum Selbstkostenpreise von 40 Pf. für 100 Stück von der Fahrkarten-Ausgabestelle in Bromberg bezogen werdnn.

Zu den Krankenanstalten, welche für die angeordneten Eisenbahnfahrpreis-Ermäßigungen bei Reisen mittelloser Kranken zum Zweck der Aufnahme in eine der Krankenanstalten für die diesseitige Provinz bezw. der Regierungs-Bezirk in Betracht kommen, gehören die Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalten zu Schwetz und Neustadt, die Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz, die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Carlshof bei Rastenburg, das städtische und Diakonissen-Krankenhaus in Thon, das Diakonissen-Krankenhaus in Marienwerder, das städtische Krankenhaus in Graudenz, das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in Culm, das St. Boromaeus-Stift in Konitz, das Augusta-Diakonissenhaus in Riesenburg, das St. Georgs-Hospital in Löbau und das Kreis-Krankenhaus zu Schlochau. Um den Gemeindehörden ihre Aufgabe möglichst zu erleichtern, hat der Landes-Direktor die Direktoren der Irren-Anstalten zu Schwetz und Neustadt, sowie den Direktor der Besserungs- und Landarmenanstalt zu Konitz angewiesen, die Formulare zu den Ausweisungen zur Erlangung der Fahrpreis-Ermäßigung bereit zu halten und sie den Gemeindebehörden in jedem Bedarfsfalle kostenfrei abzugeben bezw. den Letzteren zuzustellen.

Thorn, den 28. November 1896.

Der Landrathsamts-Verwalter

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Mocker, den 9. Dezember 1896.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis chausseen für das Etatsjahr 1897/98 ist die Lieferung der Materialien für nachstehende Chausseestrecken zu vergeben:

1. **Gremboczyn-Gronowo.**
   284 cbm Chaussirungssteine,
   20 „ feiner Kies,
   20 „ grober Kies.
2. **Bildschön-Lissomitz**
   879 cbm Chaussirungssteine,
   199 „ feiner Kies,
   213 „ grober Kies.
3. **Wibsch-Rosenberg,**
   542 cbm Chaussirungssteine.
   162 „ feiner Kies.
4. **Wiesenburg-Scharnau.**
   420 cbm Chaussirungssteine,
   161 „ feiner Kies,
   233 „ grober Kies.
5. **Mocker.**
   18 cbm Kopfsteine,
   26 „ feiner Kies,
   52 „ grober Kies.
6. **Culmsee-Renczkau.**
   507 cbm Chaussirungssteine,
   64 „ Kopfsteine,
   168 „ feiner Kies,
   188 „ grober Kies.
7. **Ostaszewo-Friedenau.**
   42 cbm Chaussirungssteine,
   189 „ Kopfsteine,
   42 „ feiner Kies.
8. **Culmsee-Wangerin.**
   354 cbm Chaussirungssteine,
   100 „ feiner Kies,
   60 „ grober Kies.
9. **Tauer.**
   240 cbm Chaussirungssteine,
   36 „ Kopfsteine,
   28 „ feiner Kies,
   33 „ grober Kies.
10. **Gr. Bösendorf-Renczkau-Damerau.**
   200 cbm Chaussirungssteine,
   75 „ feiner Kies,
   175 „ grober Kies.
11. **Friedenau-Bahnhof Mirakowo.**
   20 cbm grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke in einzelnen Cubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden, und sind Offerten **bis zum 28. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Thorn, den 14. Dezember 1896.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 165 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 95 Loose. **Termin 5. Januar 1897,** Vormittags 10 Uhr in unserem Dienstgebäude Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Bedingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 70 Pf. in baar portofrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 26. Januar 1897. (5401)

Bromberg, den 12 Dezember 1896

Königl. Eisenbahndirection.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.